Kapitel 7

Smith Wigglesworth

„Apostel des Glaubens“ (Ausschnitt)



Mein Freund sagte: „Sie ist tot.“ Er hatte Angst. Ich habe noch niemals in meinem Leben einen Mann gesehen, der so große Angst hatte. „Was soll ich tun?“, fragte er. Vielleicht hältst du das, was ich getan habe, für absurd, doch ich trat an ihr Bett und zog sie heraus. Ich schleppte sie quer durchs Zimmer, lehnte sie gegen die Wand und hielt sie aufrecht, da sie zweifellos tot war. Ich schaute ihr ins Gesicht und sagte: „Im Namen Jesu gebiete ich dem Tod zu weichen.“ Von Kopf bis Fuß fing ihr gesamter Körper an zu vibrieren. „In Jesu Namen befehle ich dir zu gehen!“, sagte ich. Ich wiederholte: „Im Namen Jesu, im Namen Jesu, geh!“ und sie ging.“ Tote aufzuerwecken war nur ein überwältigender Aspekt des Dienstes von Smith Wiggelsworth. Dieser großartige Apostel des Glaubens hatte eine so erstaunliche Salbung Gottes auf sich, dass die Wunder, die durch seinen Dienst gewirkt wurden, nur zweitrangig waren. Der ehemalige Klempner verlieh durch sein Leben dem Wort „Abenteuer“ eine ganz neue Bedeutung. Was war notwendig, um so abenteuerlich zu leben? „Glaube nur!“ Für Smith Wigglesworth war es nichts Außergewöhnliches, dem zu gehorchen, was er glaubte – für ihn war dies ganz einfach die Frucht des Glaubens. Es heißt, dass er in seinem Glauben unerschütterlich und manchmal sogar unbarmherzig war. Es wird außerdem über ihn berichtet, dass er eine außergewöhnliche Lehrsalbung und teilnahmsvolle Barmherzigkeit besaß – die Frucht dieser beiden Komponenten war, dass täglich zahlreiche Errettungen und Wunder durch seinen Dienst geschahen.

Der kleine Rübenzieher

Smith kam am 8. Juni 1859 in der Kleinstadt Menston (Yorkshire) in England als Sohn von John und Martha Wigglesworth zur Welt. Als er geboren wurde, war 1859 bereits ein historisches Jahr. Die dritte große Erweckung war in Amerika seit zwei Jahren in vollem Gange. William Booth hatte sich von der organisierten Kirche distanziert und die Heilsarmee gegründet; die Kirche in Wales betete für Erweckung. In jenem Frühling im Jahre 1859 wäre weder John noch Martha Wigglesworth auf die Idee gekommen, dass Smith einmal zu den großen christlichen Leitern jener Zeit gezählt werden würde, zu denen damals unter anderem General Booth gehörte. Und doch sollte es so kommen. Ihr Sohn sollte das Feuer Gottes in der Gemeinde neu entfachen, das dort über Hunderte von Jahren nur noch geglimmt hatte. Smiths Familie war arm. Sein Vater arbeitete viel, um seine Frau, seine Tochter und seine drei Söhne versorgen zu können. Der junge Smith fing also schon mit sechs Jahren an, auf den Feldern bei der Rübenernte zu arbeiten. Es war harte Arbeit. Von morgens bis in die Nacht hinein zog

er Rüben aus der Erde und seine kleinen Hände waren wund und geschwollen. Doch so entwickelte Smith dieselbe solide Einstellung zur Arbeit wie sein Vater, der es gewohnt war, für seinen Lohn lange und hart zu arbeiten. Als Smith sieben Jahre alt war, arbeitete er wie sein Vater in der Wollspinnerei des Ortes. Von nun an hatte die Familie Wigglesworth ein leichteres Leben. Ihr Einkommen war gestiegen und sie hatten genug zu essen. Smiths Vater war ein großer Vogelfreund. Eine Zeit lang hielt er sich sechzehn Singvögel im Haus. Diese Liebe zur Natur färbte auch auf den Jungen ab und er suchte oft nach Nestern. Manchmal fing er einige Singvögel und verkaufte sie dann auf dem Markt in der Stadt, um etwas zum Unterhalt seiner Familie beizutragen.

Was ist der Unterschied zwischen uns?

Obwohl seine Eltern keine Christen waren, hatte der junge Smith schon immer eine Sehnsucht nach Gott. Da er zu Hause nicht das Beten lernte, versuchte er es allein. Oft bat er Gott, ihm zu zeigen, wo er Vogelnester finden konnte. Meistens wusste er augenblicklich, wo er suchen musste. Seine Großmutter war eine „eingefleischte" Anhängerin Wesleys, die an die Kraft Gottes glaubte. Sie sorgte dafür, dass Smith sie zu den Gottesdiensten begleitete. Als kleiner Junge saß er nur da und beobachtete die Erwachsenen, die in die Hände klatschten, vor dem Herrn tanzten und über „das Blut" sangen. Als Achtjähriger sang Smith schließlich selbst mit. Als er in ihren Gesang einstimmte, empfing er eine „klare Erkenntnis darüber, was es bedeute, von Neuem geboren zu sein". Er verstand plötzlich, was Jesus Christus durch seinen Tod und seine Auferstehung für ihn getan hatte. Später berichtete Wigglesworth über diesen Tag: „Mir wurde Folgendes klar: Weil Gott sich so sehr nach uns sehnt, hat er es uns so leichtgemacht, wie es nur geht – glaube nur!" Er zweifelte niemals an seiner Erlösung. Der junge Wigglesworth wurde sofort jemand, der andere zum Herrn führte. Der Erste, den er zu Christus führte, war seine eigene Mutter. Als sein Vater entdeckte, dass seine Familie eine „religiöse Erfahrung" gemacht hatte, brachte er sie fortan in die Anglikanische Kirche. Smiths Vater selbst war nicht von Neuem geboren, doch er mochte den Pfarrer und er ging gerne mit ihm ins Wirtshaus, um mit ihm ein Bier zu trinken. Nach kurzer Zeit erklärte sich Smith bereit, im Kirchenchor mitzusingen, musste jedoch auf eine Ausbildung verzichten, weil er in jungen Jahren schon so hart arbeiten musste. Als er konfirmiert wurde, war er zehn Jahre alt. Als der Bischof seine Hand über ihm hin- und herschwenkte, spürte Smith sehr intensiv die Nähe Gottes und dieses Gefühl verließ ihn mehrere Tage nicht. Die anderen Konfirmanden hatten nichts Derartiges erlebt und Smith schrieb später: „Nach dem Konfirmationsgottesdienst fingen die anderen Jungen sofort wieder an zu fluchen und zu streiten und ich fragte mich, was sich bei mir im Gegensatz zu ihnen geändert hatte."

Irgendetwas an dir ist anders

Als Smith dreizehn Jahre alt war, zog er mit seiner Familie von Menston nach Bradford, wo er sich stark in einer Methodistengemeinde einbrachte. Sein geistliches Leben erhielt eine neue Bedeutung und er sehnte sich nach dem Geist Gottes. Obwohl er nicht gut lesen konnte, ging er niemals aus dem Haus, ohne das Neue Testament einzustecken. Zu einem späteren Zeitpunkt führten die Methodisten einen besonderen Predigtgottesdienst ein und sieben Jungen – unter ihnen auch Smith – wurden ausgewählt, sich daran zu beteiligen. Die dreiwöchige Vorbereitungszeit verbrachten die Teenager „im Gebet". Als der Tag gekommen war, betrat Smith die Bühne, um eine Viertelstunde zu predigen. Anschließend konnte er sich nicht mehr daran erinnern, was er gesagt hatte. Er wusste nur noch, dass er von einem unbeschreiblichen Eifer erfüllt gewesen war und dass seine Zuhörer ihm begeistert zugerufen hatten, um ihn anzufeuern. Smith erzählte jedem, der ihm begegnete, das Evangelium, und er konnte nicht verstehen, warum so viele kaum Interesse daran zu haben schienen. Im Jahre 1875 gründete die Heilsarmee einen Dienst in Bradford. Als Smith das erfuhr, war er begeistert. Endlich hatte er eine Gruppe entdeckt, die sein Bemühen um die Verlorenen teilte. Er schloss sich gleich zu Beginn

der Heilsarmee an und lernte dort schon bald, welche Kraft durch Beten und Fasten freigesetzt werden konnte. Zu jener Zeit erzielte die Heilsarmee, was die Evangelisation angeht, größere Erfolge als irgendeine andere Glaubensgemeinschaft. Häufig beteten sie eine ganze Nacht durch und lagen auf dem Fußboden vor dem Herrn. Die Heilsarmee besaß am Anfang eine durchschlagende geistliche Autorität, die in jedem ihrer Gottesdienste offenbar wurde. Während ihrer wöchentlich stattfindenden Veranstaltungen kam die Gruppe zusammen und forderte im Gebet die Errettung von mindestens 50 bis 100 Menschen, und sie wussten, dass sie dieses Ziel erreichen oder sogar übertreffen würden. Durch diese Glaubensgemeinschaft in Bradford nahm eine beträchtliche Zahl an Menschen Jesus als Erlöser an. Mit siebzehn lernte Smith in der Spinnerei einen gottesfürchtigen Mann kennen, bei dem er das Klempnerhandwerk lernen konnte. Während sie zusammenarbeiteten, erklärte ihm dieser Mann, welche Bedeutung die Wassertaufe hatte und wie wichtig sie war. In seinem Eifer, die Anweisungen der Bibel zu befolgen, nahm Smith diesen Rat gerne an und ließ sich kurze Zeit später taufen. Das war auch die Zeit, zu der er die Botschaft hörte, dass Christus ein zweites Mal kommen würde, und er war davon überzeugt, dass dieses Ereignis um die Jahrhundertwende stattfinden würde. Er war fest entschlossen, „das Schicksal“ eines jeden Menschen, mit dem er in Kontakt käme, „zu wenden“. Im Vertrauen darauf, dass der Herr ihm helfen würde, begann Smith, zu predigen. Im Jahre 1877 suchte er einen Klempner auf, um ihn nach einer Arbeitsstelle zu fragen. Der Klempner ließ ihn wissen, dass er niemanden einstelle. Smith bedankte sich für die Auskunft, entschuldigte sich dafür, die Zeit des Klempners in Anspruch genommen zu haben, und wandte sich um, um zu gehen. Plötzlich hielt ihn der Mann auf und sagte: „Irgendetwas an dir ist anders. Ich kann dich einfach nicht gehen lassen.“ Er stellte Smith ein. Smiths Leistungen waren so hervorragend, dass der Klempner ihn nicht länger beschäftigen konnte – er arbeitete zu schnell! Also beschloss Smith, nach Liverpool zu ziehen, um dort seine Erfahrungen als Klempner zu nutzen. In der starken Kraft Gottes, die beständig auf ihm war, fing er an, den Kindern der Stadt zu dienen. Er hatte ein tiefes Verlangen, ihnen zu helfen, und deshalb predigte er ihnen das Evangelium. Hunderte kamen zu der Lagerhalle, in der Smith diente. Unter ihnen waren in Lumpen gekleidete und hungrige Kinder, und Smith kümmerte sich um jedes einzelne. Smith verdiente gutes Geld, gab es aber niemals für sich aus, sondern benutzte es, um diesen Kindern Essen und Kleidung zu kaufen. Neben seinem „Kinderdienst“ besuchte Smith gemeinsam mit einem Freund die Krankenhäuser und Schiffe und erzählte dort von Jesus Christus. Sonntags betete und fastete er den ganzen Tag und es wurden immer mindestens 50 Menschen errettet, wenn er diente. Die Heilsarmee lud Smith regelmäßig ein, in ihren Gottesdiensten zu predigen, und während er das Wort verkündete, brach er manchmal in Tränen aus und weinte vor der versammelten Menge. Obwohl er sich wünschte, so redegewandt zu sein wie Charles Spurgeon und andere herausragende Prediger, wurden die Menschen wegen seines aufrichtigen Mitgefühls zu Hunderten, erfüllt von einer Sehnsucht nach Gott, zum Altar gezogen.

Was sind das für komische Leute? Eine der wertvollsten Bereicherungen in Smiths Leben war seine Frau, Mary Jane „Polly“ Featherstone. Wenn man die Ehen mancher großer Diener Gottes recherchiert, kann man den Eindruck gewinnen, dass, um mögliche Konflikte zu vermeiden, einer der Partner eine untergeordnete Rolle spielen muss, wenn der andere sehr stark ist. Dies war bei den Wigglesworths nicht der Fall. Polly stand ihrem Mann in nichts nach, zu gewissen Zeiten war sie sogar stärker als er. Sie weigerte sich nie, im Hintergrund zu wirken, und Wigglesworth schätzte diese Einstellung. Er sagte über seine Frau: „Was ich heute bin, verdanke ich, nach Gott, meiner kostbaren Frau. Oh, sie war bezaubernd!“



Die Familie Wigglesworth. Oben: Alice, Seth und Harold. Unten: Ernest, Smith, Mary Jane (Polly) und George.

Polly Featherstone stammte aus einer rechtschaffenen Methodistenfamilie. Obwohl ihr Vater in der Temperenzbewegung lehrte, erbte er eine große Summe, die durch den Verkauf von Alkohol zusammengekommen war. Um seinen Überzeugungen nicht untreu zu werden, weigerte er sich, auch nur einen Cent des „schändlichen" Erbes anzurühren. Polly beobachtete den Lebensstil ihres Vaters genau und sein starker Charakter und seine Glaubensgrundsätze, was Heiligkeit anbelangte, lebten in ihr weiter. Sie war eine Frau, die sagte, was sie dachte. Später verließ Polly ihre wohlhabende Umgebung und machte sich auf nach Bradford, um „auf die Suche nach Ruhm und Reichtum zu gehen". Dort angekommen nahm sie eine Stelle als Hausmädchen bei einer großen Familie an. Eines Tages, als sie sich in der Stadt aufhielt, hörte sie plötzlich Trompetenklänge und lautes Geschrei. Als sie die Ursache des Lärms ausfindig gemacht hatte, traute sie ihren Augen nicht – was sie entdeckt hatte, war ein Gottesdienst unter freiem Himmel! Die Heilsarmee war zu jener Zeit eine neue Gemeinschaft und Polly fragte sich, was das für komische Leute wären. Neugierig folgte sie der Gruppe zu einem großen, verfallenen Gebäude. Als die Heilsarmeemitglieder hineinmarschierten, blieb Polly, in der Hoffnung nicht entdeckt zu werden, an der Ecke stehen. Doch schließlich siegte ihre Neugier, sie huschte hinein und suchte sich einen Sitzplatz auf der Empore.

„Halleluja! Es ist vollbracht!" Gypsy Tillie Smith, die Schwester des berühmten Evangelisten Gypsy Rodney Smith, predigte ihren Zuhörern eine feurige Botschaft über die Erlösung durch das Blut Jesu. Polly war tief berührt. Als sie sich ihres geistlichen Zustands bewusstwurde und erkannte, dass sie verloren war, verließ sie die Empore und ging nach vorne zum Altar, wo sie niederkniete. Sie lehnte jedes Gebet von einem der Mitarbeiter ab, bis schließlich Tillie Smith bei ihr angelangt war, um für sie zu beten. Als das Licht des Herrn wie wärmende Strahlen in ihr Herz fiel, sprang Polly auf, warf ihre Handschuhe in die Luft und rief: „Halleluja! Es ist vollbracht!" Nicht weit von ihr entfernt saß ein Mann, der sie genau beobachtete. Dieser Zuschauer war ihr zukünftiger Ehemann –Smith Wigglesworth. „Es schien, als ob der Geist Gottes von Anfang an auf ihr war", sagte Smith. Als Polly am nächsten Abend vor der Gemeinde berichtete, was sie erlebt hatte, hatte Smith den Eindruck, sie „gehöre zu ihm". Man erlaubte ihr, die sonst übliche Vorbereitungszeit zu überspringen und schließlich wurde sie von General Booth persönlich zum Offizier der Heilsarmee ernannt. Polly arbeitete einige Zeit für die Heilsarmee in Schottland und kehrte dann wieder nach Bradford zurück. Doch wegen eines Konflikts, der wegen ihrer Beziehung mit Wigglesworth auftrat, trat sie schließlich aus der Heilsarmee aus. Sie war ein „Offizier" gewesen, während er nur ein „Soldat" war. Obwohl Smith niemals ein offizielles Mitglied der

Heilsarmee war, gab es strenge Regeln, was eine engere Beziehung zwischen Vertretern der verschiedenen Ränge betraf. Nach ihrem Austritt schloss sich Polly dem Bund des Hosenbandordens (eine Abstinenzler Vereinigung) an, doch sie blieb weiterhin in freundschaftlicher Verbindung mit der Heilsarmee. Zu jener Zeit wurde sie von verschiedenen Dienern Gottes, die der Methodistenbewegung angehörten, angehalten, in ihrer Gemeinde evangelistische Veranstaltungen abzuhalten und Hunderte von Menschen wurden durch ihren Dienst errettet; es lag eine starke Salbung auf ihr.

„Smith, du bist nicht mein Herr!“ Polly wurde im Jahre 1882 „Frau Wigglesworth“, sie war damals zweiundzwanzig. Smith, der ein Jahr älter war, ermutigte sie, ihren evangelistischen Dienst fortzusetzen, während er weiterhin als Klempner arbeiten würde. Er hatte aber auch eine „Last“ für einen Stadtteil in Bradford, in dem es noch keine Gemeinde gab. Deshalb mietete das Paar ein kleines Gebäude, in dem sie im Rahmen ihrer sogenannten „Bradford Straßenmission“ verschiedene Veranstaltungen durchführten. In den dreißig Jahren, die sie verheiratet waren, bekamen die Wigglesworths eine Tochter, Alice, und vier Söhne, Seth, Harold, Ernest und George (der im Jahre 1915 starb). Vor der Geburt ihrer Kinder beteten die Wigglesworths jedes Mal, dass es Gott dienen würde. Wenn seine Frau predigte, kümmerte sich Smith während des Gottesdienstes um die Säuglinge. Er verfolgte aufmerksam die Botschaft und hielt sich in der Nähe des Altars auf und betete, dass Menschen zu Christus finden würden. Smith, den die Tatsache, dass seine Frau predigte, nicht im Geringsten verunsicherte, sagte: „Ihre Aufgabe bestand darin, das Netz auszuwerfen; meine Arbeit war, den Fisch an Land zu ziehen. Das eine ist genauso wichtig wie das andere.“ Er hatte erkannt, welche Kraft eine dienende Haltung freisetzt. Das Jahr 1884 brachte für Bradford einen strengen Winter mit sich und ihm hatten es die Klempner zu verdanken, dass ihr Geschäft blühte. Smith war nicht nur diesen Winter völlig ausgelastet, sondern war noch zwei weitere Jahre damit beschäftigt, die Schäden zu reparieren, die der Frost angerichtet hatte. Während dieser Jahre, in denen er hart arbeitete und viel Geld verdiente, besuchte Smith immer seltener die Gottesdienste und seine Liebe zum Herrn kühlte merklich ab. Während sein Feuer immer mehr erlosch, strahlte Pollys Licht immer heller und ihr Eifer für Gott und im Gebet ließ niemals nach. Ihre Beständigkeit und ihr Fleiß in den Dingen Gottes machten Smiths Nachlässigkeit noch deutlicher und nach einiger Zeit irritierte ihn schon ihre bloße Gegenwart. Eines Abends kam sie etwas später als gewöhnlich von der Gemeinde nach Hause. Als sie die Wohnung betreten hatte, stellte Smith sich ihr mit den Worten in den Weg: „Ich bin der Herr in diesem Haus und ich dulde nicht, dass du so spät in der Nacht nach Hause kommst!“ Vollkommen ruhig antwortete ihm Polly: „Ich weiß, dass du mein Mann bist, aber Christus ist mein Herr.“ Völlig verärgert riss Smith die Hintertür auf und zwang sie, das Haus zu verlassen. Er verriegelte hinter ihr sogar die Tür. Doch in seinem Zorn hatte er vergessen, die vordere Eingangstür abzuschließen. Also ging Polly einfach um das Haus herum und kam – lachend! – durch die Vordertür wieder herein. Sie lachte so herzhaft, dass Smith schließlich aufgab, weil er selbst lachen musste. In diesem Moment bekam er in seinem Herzen und in seinen Gedanken eine Offenbarung und er beschloss, zehn Tage zu beten und zu fasten, um die Nähe des Herrn zu suchen. In aufrichtiger, verzweifelter Buße fand er nun den Weg, der zu seiner Wiederherstellung führte.

„Welches Maß auf der Richterskala erreichst du?“

„Die Frau ist der Temperaturregler der Familie“, heißt es so treffend. Wenn die Hausfrau übel gelaunt ist, wird bald die ganze Familie in schlechter Stimmung sein. Wenn dagegen die Frau vor Freude übersprudelt, ganz abgesehen davon, wie schlecht die anderen sich fühlen, sieht die Welt bald wieder freundlicher aus. Polly Wigglesworth war eine wunderbar „stabile“ Person. Ich bin davon überzeugt, dass ihre Treue und Freude auf eine harte Probe gestellt wurden, als ihr Mann vom Herrn abgefallen war. Sie war eine sehr gefragte Sprecherin, sie veranstaltete überall in der Stadt evangelistische Einsätze, durch die Hunderte zu Christus kamen, während ihr Mann arbeitete oder zu Hause saß. Sicherlich wurde über Smiths geistliche Verfassung getuschelt, während die Öffentlichkeit Pollys Dienst

kritisch musterte, doch sie „verlor nie die Haltung“. Das Geheimnis ihres Triumphes war offensichtlich ihre Sicherheit in Jesus Christus. Wenn ein Mann vom Glauben abgefallen ist, kommt häufig vor, dass seine Ehefrau nörgelt und sich beschwert, weil sie der Meinung ist, sie könne ihn dadurch dazu bringen, wieder aktiv zu werden und Buße zu tun. Doch nur der Heilige Geist kann bewirken, dass sich ein Mensch von Herzen wieder dem Herrn zuwendet. Durch das Feuer Gottes, das in ihrem Herzen brannte, war Polly stets von Freude erfüllt. Das hatte zur Folge, dass Smith seinen Fehler erkannte und zu Jesus zurückkehrte. Das Verhalten seiner Frau war der unmittelbare Auslöser für seine Umkehr und letztendlich für ihren gemeinsamen, weltweit durchschlagenden Dienst. Das höchste Ziel, das eine „Gehilfin“ erreichen kann, ist, ihrem Ehepartner zu helfen, seine Berufung (was immer sie auch sein mag) zu erfüllen. Gott kennt das Herz deines Ehepartners und weiß, was notwendig ist, um ihn dorthin zu bringen, wo er hingehört. Halte du nur dein eigenes Herz rein und überlasse andere dem Herrn und dem Heiligen Geist. Wenn du diesen Rat beherzigst, wirst du nichts falsch machen. Die erste Heilung Gegen Ende des 19. Jahrhunderts reiste Smith nach Leeds, um sich Material zu kaufen, das er für seine Arbeit als Klempner benötigte. Während er sich dort aufhielt, besuchte er einen Gottesdienst, in dem göttliche Heilung verkündet wurde. Von seinem Platz aus beobachtete Smith mit Erstaunen, dass Menschen durch göttliche Wunder geheilt wurden. Er war tief beeindruckt und fing an, in Bradford nach Kranken Ausschau zu halten. Er bezahlte sogar ihre Reisekosten, damit sie die Heilungsgottesdienste in Leeds besuchen konnten. Allerdings wagte er es nicht, seiner Frau etwas davon zu erzählen. Er befürchtete, sie würde sich ebenso verhalten wie die übrigen Spottmäuler der damaligen Zeit, die göttliche Heilung geringschätzig als „Fanatismus“ bezeichneten. Doch als sie schließlich herausfand, was Smith tat, hörte sie seinen Berichten über die Veranstaltung aufmerksam zu, und da sie selbst Heilung brauchte, begleitete sie ihn nach Leeds. Dort bot man ihr an, das Gebet des Glaubens für sie zu beten, und sie wurde sofort geheilt. Von diesem Tag an waren die Wigglesworths leidenschaftliche Verfechter der Wahrheit, dass Gott heilt. Ihre Gemeinde in Bradford wuchs weiter. Schließlich hielten sie Ausschau nach einem größeren Versammlungsort und fanden ein Gebäude in der Bowland Straße. Ihren neuen Dienst nannten sie passend „Bowland Street Mission“. Auf die Wand hinter der Kanzel hatten sie eine riesige Schriftrolle gemalt, auf der stand: „Ich bin der Herr, der dich heilt.“ Anfang des 20. Jahrhunderts erlebte Smith erstmals am eigenen Körper die heilende Kraft Gottes. Er litt seit seiner Kindheit an Hämorrhoiden und ein Diener Gottes, der zu Besuch war, betete und stimmte im Glauben mit Smith überein, dass diese Krankheit durch die heilende Kraft Gottes beseitigt werden würde. Bis zu jenem Zeitpunkt hatte Smith täglich „Salze“ benützt, doch da er von dem Willen Gottes überzeugt war, verzichtete er schließlich auf sie. Und er stellte fest, dass er vollkommen geheilt war. Er hatte sein ganzes Leben lang nie wieder mit diesem Problem zu kämpfen. Inzwischen hatte sich Smith vollkommen dem Heilungsdienst verschrieben. Da er selbstständig war, konnte er sich die Zeit nehmen, mehrere Leute als Gruppe zu den Heilungsgottesdiensten nach Leeds zu bringen, und konnte sogar für die Reisekosten aufkommen. Wigglesworth war dafür bekannt, dass er großes Erbarmen mit den Kranken und Notleidenden hatte. Die Mitarbeiter in Leeds schmunzelten jedes Mal, wenn sie sahen, dass Smith mit einer neuen „Reisegruppe“ eintraf, denn er schien nicht zu verstehen, dass Gott die Kranken ebenso in Bradford heilen könnte. Hinter die Kanzel „Geschubst“! Die Leiter der Heilungshäuser in Leeds, die erkannt hatten, dass Smith einen kleinen „Anschubser“ benötigte, um seinen Dienst in der Öffentlichkeit in Gang zu bringen, trafen eine Entscheidung. Da sie beabsichtigten, an der Konferenz in Keswick teilzunehmen, baten sie Smith, sie in ihrer Abwesenheit hinter dem Rednerpult zu vertreten. Zunächst zögerte Smith, doch die anderen Diener Gottes ermutigten ihn und versicherten ihm, dass er es schaffen würde. Er tröstete sich mit dem Gedanken, dass er lediglich die Leitung übernehmen würde und es sicherlich etliche Personen gäbe, die gerne predigen würden. Doch als es dann so weit war, wollte nicht ein Einziger predigen. Alle waren sich einig, dass Smith predigen sollte. Zögerlich fing er also an zu dienen, und als er seine Botschaft beendet hatte, kamen fünfzehn Menschen nach vorne, um Heilung zu empfangen. Ein Mann schleppte sich auf zwei Krücken nach vorne und als Smith für ihn betete, hüpfte er plötzlich hin und her – ohne Krücken

und völlig gesund. Von allen Anwesenden war Smith wohl am meisten überrascht. Nach dieser Versammlung öffneten sich zahlreiche Türen für Smiths Dienst und bald schon kündigte er an, dass er in Bradford ein Heilungsseminar durchführen wolle. Am ersten Abend kamen zwölf Menschen nach vorne, die Heilung empfangen wollten, und jeder Einzelne wurde gesund. Eine Dame hatte einen großen Tumor, der ständig nässte. Nachdem das Gebet des Glaubens für sie gesprochen worden war, ging sie nach Hause. Am nächsten Tag berichtete sie, dass an der Stelle, an der sich der Tumor befunden hatte, nur noch eine Narbe sichtbar wäre. Bitte ... Sei still! Es dauerte nicht lange, bis Smith sich seiner ersten Herausforderung gegenübersah. Es war ein Fall, bei dem es um Leben oder Tod ging. Die Frau eines engen Freundes war so krank, dass die Ärzte erwarteten, sie würde noch in derselben Nacht sterben. Smiths Freund erklärte verzweifelt, er wisse nicht, wie er seinen Glauben für seine Frau einsetzen könne. Smith wurde von Erbarmen bewegt und beschloss, dieser Familie zu helfen. Er suchte einen Diener Gottes auf, der eine kleine Gemeinde in Bradford gegründet hatte, und bat ihn, diese Frau aufzusuchen und für sie zu beten. Doch der Diener Gottes lehnte ab. Nun versuchte Smith sein Glück bei einem Freund, der für seine wohlformulierten Gebete bekannt war. Der Freund erklärte sich einverstanden und die beiden machten sich auf den Weg. Die Tatsache, einen Beistand zu haben, ermutigte Smith ungemein. Er empfahl seinem Gefährten, sofort mit dem Beten zu beginnen, wenn sie das Haus betreten würden. Als dieser sah, wie geschwächt die Frau war, setzte er Smiths Rat sogleich in die Tat um. Er fing an zu beten – doch sein Gebet entsprach nicht im Geringsten Smiths Erwartungen. Dieser Mann betete für die „zurückbleibende Familie“ und murmelte dann weiter in einem negativen Ton, bis Smith ihn lauthals zum Schweigen brachte. In der Annahme, das Schlimmste verhindert zu haben, bat er nun den Mann der sterbenden Frau, zu beten. Doch dessen Gebet war ebenso jämmerlich. Schließlich konnte Smith es nicht länger ertragen, er schrie so laut, dass man ihn bis auf die Straße hören konnte – „Herr, bring ihn zum Schweigen!“ Der Mann verstummte augenblicklich. Nun holte Smith ein Fläschchen Öl aus seiner Tasche und goss den gesamten Inhalt über den Körper der Frau, im Namen Jesu. Als er am Kopfende ihres Bettes stand, hatte Smith seine erste Vision. Er sagte: „Plötzlich erschien mir der Herr Jesus. Mit aufgerissenen Augen starrte ich ihn an. Er lächelte mich auf diese besondere, sanfte Weise an, wie nur er es kann … Ich habe diese Vision nie wieder vergessen, die Vision dieses schönen, sanften Lächelns.“ Einige Augenblicke, nachdem die Vision vorüber war, setzte sich die Frau, mit neuer Lebenskraft erfüllt, in ihrem Bett auf. Sie zog noch einige Kinder groß und überlebte sogar ihren Ehemann.

„Teufel, komm heraus!“

Je mehr Smith nach Gottes Wort hungerte, umso weniger erlaubte er irgendwelche Literatur, sei es weltliche oder christliche, außer der Bibel in seinem Haus. Er war der Meinung, dass alles, was er wissen musste, in Gottes Wort zu finden war. Smith sagte über seine Frau: „Sie sah, wie ungebildet ich war, und sie fing sofort an, mir lesen und schreiben beizubringen; leider ist es ihr nicht gelungen, mir beizubringen, wie man richtig buchstabiert.“ „... das Einzige, das er kennen musste, war Gottes Wort ...“ Die nächste lebensgefährliche Situation betraf Smiths eigenes Leben. Eines Tages wurde er plötzlich von unerträglichen Schmerzen befallen, sodass er das Bett nicht mehr verlassen konnte. Da er mit seiner Frau zu einem früheren Zeitpunkt übereingekommen war, dass sie keine Medikamente nehmen würden, legte er seine Heilung völlig in Gottes Hand. Die Familie betete die ganze Nacht um Linderung der Schmerzen, doch nichts geschah. Smith wurde von Stunde zu Stunde schwächer und schließlich sagte er zu seiner Frau: „Ich glaube, der Herr holt mich heim. Zu deinem eigenen Schutz solltest du jetzt besser einen Arzt rufen.“ Zutiefst betrübt holte Polly einen Arzt herbei, da sie glaubte, ihr Mann würde sterben. Als der Arzt den Patienten untersucht hatte, schüttelte er voller Bedauern den Kopf und erklärte der Familie, dass es sich in dem vorliegenden Fall um eine Blinddarmentzündung handle, die sich in den vergangenen sechs Monaten erheblich verschlechtert habe. Smiths Organe, so fuhr er fort, seien dermaßen geschädigt, dass keine Hoffnung mehr bestünde, selbst wenn man eine Operation in Betracht ziehen würde. Nachdem der Arzt gegangen war, traten eine ältere Frau und ein

junger Mann in Smiths Zimmer. Diese Frau war überzeugt vom Gebet des Glaubens und war der Meinung, dass jede Krankheit vom Teufel verursacht werde. Während sie betete, setzte sich der junge Mann auf die Bettkante, legte beide Hände auf Smith und rief: „Teufel, in Jesu Namen, komm heraus!“ Zu Smiths Überraschung „kam der Teufel heraus“ und er war sofort schmerzfrei. Sicherheitshalber betete das Paar noch einmal für Smith. Nach diesem Gebet stand er auf, zog sich an und ging nach unten. Er sagte zu seiner Frau: „Ich bin geheilt. Sind irgendwelche Aufträge eingegangen?“ Als er Polly erzählte, was geschehen war, verschlug es ihr vor Erstaunen die Sprache, und sie reichte ihm wortlos die Auftragszettel. Sofort machte er sich auf den Weg, um seiner Arbeit nachzugehen, und von jenem Tag an hatte er nie wieder Schwierigkeiten mit seinem Blinddarm.

„Sie fangen sich Dämonen ein!“

1907 nahm Smith Wigglesworths Leben erneut eine Wende. Er hatte davon gehört, dass einige Leute in Sunderland „im Heiligen Geist getauft“ worden waren und „in neuen Sprachen“ redeten. Er beschloss, sich das Ganze mit eigenen Augen anzusehen. Bis zu jenem Zeitpunkt war Smith der Meinung gewesen, er sei bereits im Heiligen Geist getauft. Er und seine Frau stimmten der damals gängigen Glaubenslehre zu, die besagte, dass die Heiligung und die Taufe im Heiligen Geist identisch seien. Smith erinnerte sich an einen Vorfall aus der Vergangenheit, der ihn zur Buße bewegt und zu einer zehntägigen Fastenzeit angeregt hatte. Während er gefastet hatte, hatte Smith wieder zu Gott zurückgefunden, und dadurch bedingt war auch sein Leben grundlegend verändert worden. Es heißt, dass er sich dem Herrn völlig hingegeben hätte, um vollständig geheiligt zu werden, als er betete und vor dem Herrn weinte. Als er seine Fastenzeit beendet hatte, war er in einem solchen Maße frei von seinen Wutausbrüchen und seiner Launenhaftigkeit, dass es häufig vorkam, dass jemand sich wünschte, in derselben geistlichen Verfassung zu sein wie Smith. Aus diesem Grund war Smith zu dem Schluss gelangt, er sei im Heiligen Geist getauft, er sei geheiligt worden. Nachdem er einen Brief an seine Freunde in Sunderland geschrieben hatte, in dem er sich auf das Beten in neuen Sprachen bezog, erhielt er die Warnung, sich davon fernzuhalten, denn „diese Leute fangen sich Dämonen ein“. Als Smith jedoch trotzdem dorthin reiste und mit seinen Freunden wegen dieser Angelegenheit betete, schauten sie ihn nur an und meinten: „Folge deinem eigenen Eindruck!“ Der Besuch der Veranstaltungen in Sunderland unter der Leitung von Vikar Alexander Boddy erwies sich für Smith als sehr enttäuschend. In Bradford schien eine mächtige Bewegung Gottes im Gange zu sein, doch hier war es in geistlicher Hinsicht sehr trocken und es gab keine Erweisung der Kraft Gottes. Da er völlig frustriert war, unterbrach Smith immer wieder die Versammlungen, indem er einwarf: „Ich bin von Bradford hierhergekommen und ich möchte dieselbe Erfahrung machen wie die Gläubigen an Pfingsten und selbst in neuen Sprachen reden. Doch ich verstehe nicht, weshalb unsere Gottesdienste im Gegensatz zu euren vom Feuer Gottes entzündet sind.“ In seiner verzweifelten Suche störte Smith die Versammlung so häufig, dass er nach dem Gottesdienst draußen zurechtgewiesen wurde.

In Kraft und Herrlichkeit getaucht

Während Smith von ganzem Herzen die Nähe Gottes suchte, um „diese Taufe im Heiligen Geist“ zu erleben, ging er im selben Ort zu einem Gebäude der Heilsarmee, um dort zu beten. Drei Mal wurde er von der Kraft Gottes zu Boden geworfen. Die Angehörigen der Heilsarmee warnten ihn vor dem Reden in neuen Sprachen, doch Smith ließ sich nicht davon abbringen, Gott auch in diesem Bereich zu erleben. Vier Tage lang harrte er auf den Herrn in der Erwartung, in neuen Sprachen zu reden, doch nichts geschah. Als er schließlich in seinem Geist völlig entmutigt war, entschloss er sich, nach Bradford zurückzukehren. Vor seiner Abreise suchte er noch einmal das Pfarrhaus auf, um sich von Frau Boddy, der Gattin des Vikars, zu verabschieden. Er erklärte ihr, dass er nach Hause zurückgehen müsse und dass es ihm nicht gelungen sei, in neuen Sprachen zu reden. Darauf entgegnete sie: „Was du brauchst, ist nicht das Sprachengebet, sondern die Taufe.“ Smith bat sie, ihm die Hände aufzulegen, bevor er sich auf den Weg mache. Sie sprach ein einfaches, aber starkes Gebet und verließ dann den Raum. In

diesem Augenblick fiel das Feuer. In die Kraft und Herrlichkeit des Herrn eingetaucht, hatte Smith eine Vision. Er sah das leere Kreuz und Jesus, der erhöht worden war und sich zur Rechten des Vaters befand. Von Lobpreis und Anbetung erfüllt, öffnete Smith seinen Mund und begann, in neuen Sprachen zu reden. Endlich erkannte er, dass er zwar schon zuvor eine Salbung empfangen hatte, aber nicht wie die Gläubigen an Pfingsten mit dem Heiligen Geist getauft gewesen war. Statt nun nach Hause zu gehen, marschierte Smith auf direktem Weg zur Gemeinde, in der Pastor Boddy gerade einen Gottesdienst hielt. Er unterbrach ihn mit der Bitte, einige Sekunden sprechen zu dürfen. Nachdem er seine „Predigt" beendet hatte, wurden 50 Menschen auf wunderbare Weise im Heiligen Geist getauft und sie alle beteten in neuen Sprachen. Das Lokalblatt, das Sunderland Daily Echo, würdigte diese Veranstaltung mit einer Schlagzeile, berichtete ausführlich über Smiths Erlebnis und auch darüber, dass er in neuen Sprachen rede und geheilt worden wäre. Smith telegrafierte nach Hause und meldete diese großartigen Neuigkeiten.

Heiliges Lachen

Auf seiner Heimreise nach Bradford überkam Smith eine gewisse Vorahnung, dass seine neu entdeckte Freude auf die Probe gestellt werden würde, und er behielt recht. Er hatte kaum die Tür hinter sich geschlossen, als Polly mit allem Nachdruck erklärte: „Ich möchte eines klarstellen: Ich bin ebenso im Heiligen Geist getauft wie du und ich rede nicht in neuen Sprachen … Am Sonntag predigst du und ich werde sehen, was hinter all dem steckt!" Sie hielt ihr Wort und am darauffolgenden Sonntag saß Polly in der Gemeinde in der letzten Reihe. Als Smith hinter die Kanzel trat, gab ihm der Herr die Verse Jesaja 61, 1–3. Er predigte mit großer Autorität und Gewissheit, während Polly auf ihrem Stuhl hin- und her rutschte und sich sagte: „Das ist nicht mein Smith, Herr. Das ist nicht mein Smith!" Nach dem Gottesdienst erhob sich ein Mitarbeiter und erklärte, er wünsche sich dieselbe Erfahrung, die Smith gemacht habe. Als er sich wieder setzen wollte, verpasste er seinen Stuhl und fiel auf den Boden! Smiths ältester Sohn stand ebenfalls mit derselben Bitte auf und auch er ging neben seinem Stuhl zu Boden! Innerhalb kürzester Zeit lagen elf Menschen auf dem Fußboden und lachten im Geist. Die ganze Gemeinde brach in heiliges Lachen aus, als Gott seinen Geist über sie ausgoss. An jenem Tag begann eine große Ausgießung in Bradford, in deren Verlauf Hunderte mit dem Heiligen Geist getauft wurden und in neuen Sprachen redeten. Kurz nachdem Polly mit dem Heiligen Geist erfüllt worden war, reiste das Ehepaar durch das ganze Land, um den Anfragen nach ihrem Dienst nachzukommen. Wo auch immer sie hinkamen, schienen die Menschen ihrer Sünden überführt zu werden. Als Smith eines Tages ein Lebensmittelgeschäft betrat, um dort einzukaufen, fielen drei Menschen auf die Knie und flehten um Vergebung. Bei einer anderen Gelegenheit ging Smith an zwei Frauen vorbei, die auf einem Feld arbeiteten, und rief ihnen zu: „Seid ihr errettet?" Er hatte kaum seine Frage beendet, als die beiden Frauen ihre Körbe fallen ließen und zu Gott schrien.

Gottes Finanzieller Bund

Kurze Zeit später entwickelte Smith die Gewohnheit zu beten und zu fasten. Es dauerte nicht lange, bis Smiths Briefkasten mit Briefen aus dem ganzen Land überfüllt war, in denen man ihn bat, zu kommen und für die Kranken zu beten. Er kam – soweit es ihm möglich war – jeder Bitte nach und manchmal organisierte er, nachdem er mit dem Zug in einer bestimmten Stadt angekommen war, ein Fahrrad, um noch weitere fünfzehn Kilometer zum Kranken zu fahren. Unter der großen Nachfrage nach seinem Dienst litt bald sein Beruf als Klempner. Er war so häufig auf Reisen, dass seine Kunden, einer nach dem anderen, einen anderen Klempner beauftragen mussten. Wenn er wieder nach Bradford zurückkehrte, hatte er dort weniger und weniger Aufträge. Nachdem Smith eines Tages frühzeitig von einer Konferenz zurückkehrte, musste er feststellen, dass sich die meisten seiner Kunden an andere Klempner gewandt hatten, die nun seine Arbeit erledigten. Es gab nur noch eine Witwe, die niemanden finden konnte, und Smith ging sofort zu ihr und brachte dort den Schaden in Ordnung. Er renovierte sogar noch das defekte Dach. Als sie ihn fragte, wie viel sie ihm schuldig sei, antwortete Smith: „Ich

nehme von Ihnen kein Geld an. Meine Arbeit hier, mein letzter Auftrag als Klempner, soll ein Opfer für den Herrn sein.“ Mit dieser Erklärung bezahlte er seine Rechnungen, schloss seine Firma und begann seinen vollzeitlichen Dienst für Gott. Trotz der Geschichten über Armut, die er gehört hatte, glaubte er, dass Gott großzügig für ihn sorgen würde, wenn er ihm treu dienen würde. Voller Vertrauen in seine Partnerschaft mit Gott stellte er eine Bedingung: „Ich will mich niemals wegen der Absätze meiner Schuhe schämen müssen und ich will niemals Hosen tragen müssen, die an den Knien durchgescheuert sind. Ich sagte zum Herrn: „Sollte jemals einer von beiden Fällen eintreten, werde ich meinen Klempnerbetrieb wiedereröffnen.“ Gott ließ Smith niemals im Stich und er arbeitete nie wieder als Klempner.

„Lass sie gehen!“

Bald darauf sollte Smith eine der Erfahrungen in seinem Leben machen, die ihn am meisten betrübten. Während er am Bahnhof auf seinen Anschlusszug nach Schottland wartete, erhielt er eine niederschmetternde Nachricht: Polly hatte einen Herzinfarkt erlitten, nachdem sie von der Bowland Street Mission nach Hause gegangen war. Er eilte so schnell er konnte nach Hause, musste dort aber feststellen, dass ihr Geist bereits ihren Körper verlassen hatte und beim Herrn war. Damit gab sich Smith jedoch nicht zufrieden! Augenblicklich fing er an, den Tod zurückzuweisen, und Pollys Geist kehrte tatsächlich zurück, wenn auch nur für kurze Zeit. Der Herr sprach zu Smith: „Ich möchte sie jetzt zu mir nach Hause holen.“ Schweren Herzens ließ Smith seine Lebensgefährtin, die Frau, die er so viele Jahre geliebt hatte, gehen, damit sie beim Herrn sein könnte. Als Polly Wigglesworth am 1. Januar 1913 verstarb, hatte sie dem Herrn bis zu ihrem letzten Atemzug gedient. Manche behaupten, Smith habe nach ihrem Tod um eine doppelte Salbung des Geistes gebeten. Sein Dienst war von jenem Tag an wirklich noch kraftvoller und durchschlagender.

Das Geheimnis ist ... Unmittelbar danach reiste Smith mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohn durchs ganze Land, um zu dienen. Es war sehr ungewöhnlich, dass die britische Presse über aktuelle religiöse Ereignisse berichtete. Und doch waren auf der Titelseite des Daily Mirror vier Aufnahmen von Wigglesworth in Aktion und ein Bericht über seinen dynamischen Dienst abgedruckt. Da diese Zeitung das meistgelesene Blatt Englands war, suchten Hunderte seinen Dienst auf. Smith hatte eine sehr tiefe Offenbarung über Glauben und er zog Massen von Menschen an, wenn er über dieses Thema lehrte. Wigglesworth hoffte nicht, dass Gebete erhört würden. Seine Vorstellung war, was den Glauben betraf, sehr konkret, und die Liebe Jesu Christi, die durch ihn zum Ausdruck kam, brachte das Herz eines jeden Ungläubigen zum Schmelzen. Smiths Glaubenslehre war simpel. Glaube nur. Er war davon überzeugt, dass Gott niemanden bevorzuge. Ein Beispiel, das er häufig anführte, um diese Lehre zu erklären, war der Textabschnitt im Neuen Testament, in dem Johannes als der Apostel bezeichnet wird, den Jesus „liebte“. Seiner Meinung nach bedeutete die Tatsache, dass Johannes „sich an Jesu Brust lehnte“, nicht, dass der Herr ihn den anderen vorzog. Der Grund, weshalb Jesus ihm besondere Beachtung schenkte, war Johannes’ Beziehung zu ihm und dass Johannes sein ganzes Vertrauen auf ihn setzte. Smith betonte immer wieder: „Es gibt eine Art von Glauben, die Gott dazu bewegt, eine Million Menschen zu übergehen, nur um dich zu salben.“ Viele Autoren haben versucht, in ihren Büchern zu ergründen, was das Geheimnis von Wigglesworths Kraft war, doch die Antwort ist sehr einfach. Sein starker Glaube resultierte aus der Beziehung, die er zu Jesus Christus hatte. Aus dieser Beziehung bezog Smith die Weisheit, in jeder Situation, der er gegenüberstand, richtig zu handeln. Gott hat keine Lieblinge – er wirkt durch Menschen und hilft Menschen, die an ihn glauben.

„Ich komme nie zu spät“ Häufig wurden Smiths Methoden missverstanden und kritisiert. Er ließ sich durch seine Kritiker jedoch nicht beirren, sondern war auch im Umgang mit ihnen barmherzig. Statt auf Rache zu sinnen, entgegnete er ihnen: „Nicht was ich sehe oder höre, sondern was ich glaube, bestimmt mein Handeln.“ Smith wurde vom Heiligen Geist über die verschiedenen Ebenen des Glaubens gelehrt. Zunächst offenbarte er ihm, dass man Glauben in anderen Menschen erzeugen

könne. Diese Erkenntnis kam beispielsweise im Fall eines Jungen zur Wirkung, der schwer krank war. Die Familie hatte Smith herbeigerufen, doch als er schließlich kam, öffnete ihm die Mutter des Jungen die Tür mit den Worten: „Es ist zu spät. Sie können nichts mehr für ihn tun!“ Smith entgegnete: „Gott hat mich noch niemals zu spät irgendwo hingesandt.“ Der Zustand des Jungen hatte sich so verschlechtert, dass man nicht wagte, ihn zu bewegen, weil man befürchtete, sein Herz würde versagen und er würde sterben. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass die Familie keinen Glauben hatte und dass der Junge zu krank war, um seinen eigenen Glauben einzusetzen. Bevor er für den Jungen beten konnte, musste Smith schon wieder gehen, weil er einen Termin in einer örtlichen Gemeinde einhalten musste. Doch er versicherte der Familie, dass er zurückkommen würde. Außerdem forderte er sie auf, dem Jungen passende Kleidung herauszulegen, da der Herr ihn aufrichten würde. Als Smith zurückkehrte, stellte er fest, dass die Familie seiner Anweisung nicht nachgekommen war. Die Familie dagegen war angesichts seines Glaubens beschämt und man legte sofort einige Kleidungsstücke für den Jungen zurecht. Smith bat darum, dem Jungen Socken anzuziehen. Nachdem Smith das Zimmer betreten hatte, in dem der Junge lag, schloss er die Tür hinter sich. Er wandte sich an das leblose Kind und erklärte ihm, dass nun etwas geschehen würde, was es noch nie zuvor erlebt hatte. „Wenn ich meine Hände auf dich lege, wird die Herrlichkeit des Herrn diesen Raum erfüllen, bis ich nicht mehr auf meinen Beinen stehen kann. Ich werde hilflos am Boden liegen.“ In dem Augenblick, in dem Smith den Jungen berührte, manifestierte sich die Kraft Gottes so stark im Raum, dass Smith zu Boden ging. Plötzlich fing der Junge an, zu rufen: „Das ist zu deiner Ehre, Herr!“ Während der Junge sein Bett verließ und sich anzog, lag Smith immer noch auf dem Fußboden. Der Junge riss die Tür auf und schrie: „Papa! Gott hat mich geheilt! Ich bin wieder gesund!“ Das ganze Haus wurde von solch einer Herrlichkeit erfüllt, dass auch die Mutter und der Vater unter der Kraft Gottes zusammenbrachen. Auch seine Schwester, die aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden war, war plötzlich wieder völlig normal, geistig gesund. Die ganze Stadt war in Aufruhr und eine Erweckung begann. An diesem ereignisreichen Tag lernte Smith, wie er durch das Auflegen seiner Hände Glauben übertragen konnte. Sein Dienst war von diesem Zeitpunkt an nicht mehr so wie früher, denn er hatte eine neue Ebene des Glaubens betreten. Es war ihm nun möglich, Glauben zu erzeugen und in das Leben anderer Menschen zu übertragen.





Beim Predigen des Wortes.

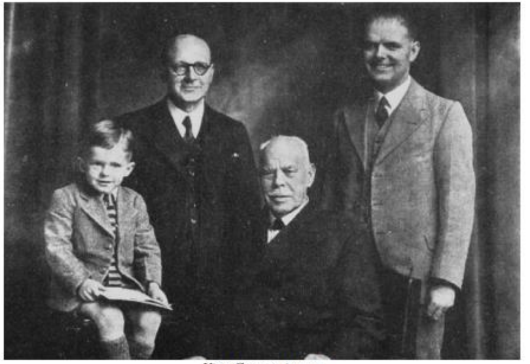


Smith dient „im Geist“.



Spätere Jahre.


Gottes Student.


Vier Generationen.


Ein Fläschchen mit Salböl, das Smith Wigglesworth benutzte.

„Renne, Frau, renne!“

Während sein Glaube wuchs, zeigte ihm der Herr ein weiteres Glaubensprinzip: Glaube muss in die Tat umgesetzt werden. Damals war der „Durchschnittsgläubige“ der Ansicht, dass Gott ganz souverän wirke und man keinerlei Einfluss auf seine Handlungen habe. Der Dienst des Smith Wigglesworth brachte Licht in diesen dunklen Bereich. In seiner tiefen Beziehung zum Herrn entdeckte Smith in der Bibel, dass die Menschen, die etwas von Gott empfingen, nach Gottes Wort gehandelt hatten. Aus diesem Grund eiferte er in jedem seiner Gottesdienste diesem Vorbild des Glaubens nach. Vor seinen Altarrufen sagte er: „Wenn du nur einen Schritt nach vorne machst, wirst du gesegnet; wenn du einen Meter zurücklegst, wirst du noch mehr bekommen. Wenn du bis nach vorne zur Bühne kommst, werden wir für dich beten und Gott wird entsprechend seinem Vermögen deiner Not begegnen.“ Diese Wahrheit über den Glauben war der Dreh- und Angelpunkt seines Heilungsdienstes. Eine Wahrheit, die viele als „unbarmherzig“ bezeichneten. Smith Wigglesworths Taten resultierten aus seiner großen Barmherzigkeit und seinem felsenfesten Glauben an Gott. Jeder Christ muss das, was er glaubt, in die Tat umsetzen, um etwas zu erreichen, und bei manchen Leuten musste Smith „ein bisschen nachhelfen“, um sie zum Handeln zu bewegen. Diesen Bereich seines Dienstes nannte er „Heilung in Einzelabfertigung“, weil in solchen Fällen hauptsächlich sein Glaube die Grundlage für ihr Handeln darstellte. Während einer Veranstaltung in Arizona reagierte beispielsweise eine junge Frau auf seinen Heilungsaufruf. Sie litt in hohem Grad an Tuberkulose, doch als sie auf den Mittelgang hinaustrat, sagte Smith zu ihr: „Ich werde jetzt für dich beten und danach wirst du durch dieses Gebäude laufen.“ Er betete, dann rief er: „Renne, Frau, renne!“ Die Frau erwiderte jedoch: „Aber ich kann nicht rennen. Ich kann ja kaum stehen.“ „Widersprich mir nicht!“, rief Smith ihr zu. „Tu, was ich dir gesagt habe!“ Als sie immer noch zögerte, sprang Smith von der Bühne herunter, griff nach ihrer Hand und lief los. Sie klammerte sich an ihm fest, bis sie in Schwung gekommen war, und drehte dann mühelos eine Runde im Saal. Unter den Anwesenden befand sich eine andere Frau, deren Beine durch Ischias verkrümmt waren. Auch sie wurde von Smith aufgefordert: „Laufe!“ Sie sträubte sich so sehr, dass er ihr einen Stoß versetzte! Dann rannte er mit der Frau, die sich krampfhaft an ihm festhielt, in dem Gebäude herum. Schließlich ehrte Gott ihre Handlung, indem er seine Kraft über sie kommen ließ, und sie wurde vollständig geheilt. Die weiteren Versammlungen besuchte sie zu Fuß, sie weigerte sich, mit der Straßenbahn zu fahren, weil sie so glücklich war, dass sie wieder auf eigenen Beinen stehen und gehen konnte.

„Papa! Es geht mir durch und durch!“

Manchmal veranschaulichte Smith das Handeln im Glauben auch anders. Er las bestimmte Textpassagen aus der Schrift vor, um dann selbst danach zu handeln. Häufig lud er Lahme und Bedürftige zu einem Festmahl ein, bei dem ihnen von den Mitgliedern der Bowland Street Mission ein aufwendiges Essen serviert wurde. Zu ihrer Unterhaltung hatte er Heilungsberichte ausgewählt, die

diese armen Menschen zu Tränen rührten. Beim ersten Festmahl dieser Art gab Smith die Richtung für die vor, die danach folgten. Smith erklärte: „Heute Abend haben wir euch unterhalten. Nächsten Samstag findet eine andere Veranstaltung statt. All diejenigen, die heute gebunden und in Rollstühlen gekommen sind … alle, die ihr ganzes Vermögen für Ärzte ausgegeben und keine Besserung erlebt haben, werden uns unterhalten, indem sie uns erzählen, wie sie heute durch den Namen Jesu frei wurden." Dann fügte er hinzu: „Wer will geheilt werden?" Natürlich meldeten sich alle. Eine Frau, die im Rollstuhl gekommen war, konnte zu Fuß nach Hause gehen, und ein achtzehnjähriger Epileptiker wurde sofort geheilt, sodass er schon zwei Wochen später arbeiten konnte. Ein Junge, der auf die Hilfe eines Stützapparates aus Eisen angewiesen war, wurde ebenfalls augenblicklich gesund. Als die Kraft Gottes auf ihn kam, rief er: „Papa, Papa, Papa, es geht mir durch und durch!" Woche für Woche kamen Kranke und Notleidende, angezogen durch die Berichte über die Heilungswunder, die sich in den Gottesdiensten ereignet hatten, zum Festmahl. So brach eine überwältigende Erweckung unter ihnen aus, die lediglich dadurch ausgelöst worden war, dass Menschen auf das Wort Gottes hin gehandelt hatten.

„Ich setze den Geist in Bewegung!"

Smith Wigglesworth nahm Hebräer 11, 6 sehr ernst. Er glaubte wirklich, dass es unmöglich sei, Gott zu gefallen, wenn man nicht glaube. Aus diesem Grund reicherte er jeden Bereich seines geistlichen Lebens mit Glauben und dem Wirken des Heiligen Geistes an. Wenn auch nur der leiseste Hauch des Geistes über Smith kam, zog er sich in ein Zimmer zurück, um mit Gott allein zu sein. Dadurch, dass er diese Beziehung vertiefte, lernte er zu verstehen, wie man den Glauben in die Tat umsetzte, während er mit dem Heiligen Geist zusammenarbeitete. Während einer Versammlung bemerkte jemand, wie rasch Smith auf den Geist reagierte. Als man ihn nach seinem Geheimnisfragte, antwortete Smith: „Wisst ihr, es ist so: Wenn der Heilige Geist mich nicht bewegt, dann setze ich ihn in Bewegung." Wer die Gesetzmäßigkeit des Glaubens nicht verstand, hielt seine Antwort für arrogant und respektlos. Doch in Wirklichkeit wusste Smith, wie er den Geist Gottes anziehen konnte. Seine Aussage beruhte auf Glauben und war keineswegs ein Ausdruck von Stolz. Wenn der Heilige Geist sich nicht gleich zu Beginn eines Gottesdienstes bewegte, leitete Smith die Versammlung zunächst auf natürliche Weise ein. Durch seinen Glauben lenkte er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das Wort und die Kraft Gottes und steigerte somit ihre Erwartung. Die Folge davon war, dass der Heilige Geist auf ihren Glauben reagierte und sich manifestierte. Smith ergriff die Initiative und fachte im Glauben die Gaben, die in ihm waren, an. Er wartete nicht darauf, dass eine geistliche Macht über ihn käme und von ihm Besitz ergreife. Seiner Meinung nach hatte jede Handlung, jede Wirkungsweise und jede Manifestation einen einzigen Auslöser, nämlich Glauben. Echter Glaube konfrontiert und er wird wirksam, wenn man die Initiative ergreift. Dann lehrte Smith Wigglesworth den Leib Christi, dass jeder Gläubige in neuen Sprachen reden konnte, indem er selbst die Initiative ergriff. Er war davon überzeugt, dass der Glaube, nicht das souveräne Eingreifen Gottes, die einzige Grundlage war, die den menschlichen Geist anfachte. J. E. Stiles, ein großartiger Diener Gottes und Autor, der den Assemblies of God angehörte, lernte dieses wichtige Prinzip von Smith Wigglesworth und verbreitete es überall, wo ihn sein Dienst hinführte. Während einer Großveranstaltung in Kalifornien forderte Smith all diejenigen auf, sich zu erheben, die noch nicht im Heiligen Geist getauft waren. Dann fragte er nach denen, die zwar getauft waren, aber in den letzten sechs Monaten nicht mehr in neuen Sprachen geredet hatten. „Ich werde jetzt ein einfaches Gebet sprechen", begann Smith, „und wenn ich damit fertig bin, werde ich „Los!" sagen und ihr werdet alle in Sprachen reden." Smith betete, dann rief er: „Los!" Als dann alle anfingen, seiner Aufforderung nachzukommen, hörte man im Saal ein Geräusch, das sich wie das Rauschen vieler Wasser anhörte. Smith forderte sie nun auf, genau dasselbe noch einmal zu tun, lediglich mit dem Unterschied, dass dieses Mal bei seinem Startsignal alle im Glauben in neuen Sprachen singen sollten. Er betete wieder und schrie: „Los! Singt!" Es hörte sich an wie ein riesiger, herrlicher Chor. An diesem

Tag, so sagte Stiles, habe er gelernt, dass der Heilige Geist durch Glauben wirksam wird. Kurz nachdem er diese Offenbarung empfangen hatte, startete er seinen internationalen Dienst.

Ein weiteres Geheimnis

Smith Wigglesworth war ein Mann, der große Barmherzigkeit besaß. Wenn er Gebetsanliegen aus aller Welt erhielt, flehte er zu Gott und weinte um der Menschen willen, die ihm geschrieben hatten. Wenn er für Kranke betete, liefen ihm oft Tränen über die Wangen. Besonders zart und feinfühlig ging er mit Kindern und älteren Menschen um. Wenn die Hitze während der Gottesdienste unerträglich wurde, rief er die Babys und die Senioren nach vorne, um zuerst für sie zu beten. In Anlehnung an die biblische Wahrheit, von der Apostelgeschichte 19, 11–12 berichtet, wurden Tausende geheilt, nachdem Smith für die, die er nicht persönlich besuchen konnte, gebetet und ihnen Taschentücher gesandt hatte. Ein enger Freund sagte über die Ernsthaftigkeit und das Erbarmen, die Teil von Smiths Persönlichkeit waren: „Wenn … es so weit war, dass die Briefe geöffnet wurden, mussten wir sofort unsere Beschäftigung unterbrechen – ganz gleich was wir gerade taten – und die Last auf uns nehmen. Wenn er sich dieser Aufgabe widmete, duldete er nicht die leiseste Spur von Eile oder Schluderei … Jeder, der im Haus war, musste sich der Gebetsrunde anschließen und die Hände auf die Taschentücher legen, die anschließend den Kranken geschickt wurden. Sie wurden so behandelt, als ob die Verfasser der Briefe persönlich anwesend wären.“

Den Teufel jagen

Nachdem Smith erkannt hatte, dass es seine große Barmherzigkeit gewesen war, die Jesus dazu bewegt hatte, Wunder zu wirken, entwickelte er einen im positiven Sinn aggressiven Eifer, die Werke des Teufels zu vernichten. Sein Ziel war, all diejenigen zu heilen, die gebunden waren, und den Leib Christi zu lehren, mit dem Teufel unbarmherzig zu verfahren. Eines Tages beobachtete er, während er auf den Bus wartete, eine Frau, die ihren Hund aufforderte, nach Hause zu gehen. Obwohl sie es mehrmals „auf die sanfte Tour“ versucht hatte, reagierte der Hund nicht. Als sie den Bus heranfahren sah, stampfte sie energisch mit dem Fuß und schrie: „Geh sofort nach Hause!“ Mit eingezogenem Schwanz rannte der Hund augenblicklich davon. „Genauso müssen wir mit dem Teufel umgehen“, rief Smith so laut, dass es alle um ihn herum hören konnten. Mit Dämonen hatte er wenig Geduld, besonders dann, wenn sie es wagten, seine Gottesdienste zu stören. Eines Tages leitete er eine Versammlung und da er keine „Freiheit“ zum Predigen bekommen konnte, fing er an zu schreien. Nichts geschah. Er legte seinen Mantel ab, nichts passierte. Nun fragte Smith den Herrn, was nicht in Ordnung sei, und der Herr zeigte ihm eine Gruppe von Leuten, die nebeneinander auf einer Bank saßen und sich an den Händen hielten. Sofort war Smith klar, dass es sich um Spiritisten handelte, die seinen Gottesdienst stören wollten. Während er mit seiner Predigt begann, stieg er von der Bühne herunter und ging direkt auf sie zu. Dann ergriff er die Bank und befahl dem Teufel zu verschwinden. Die ganze Truppe purzelte übereinander auf den Boden, rappelte sich hastig wieder auf und verließ fluchtartig das Gebäude. Wenn es darum ging, Dämonen auszutreiben, war Smith Wigglesworth im Glauben völlig sicher und zuversichtlich. Gebete mussten nicht lang sein; wenn das Gebet auf Glauben gegründet war, war die Erhörung sicher.

Internationale Autorität Smiths internationaler Dienst, der 1920 seinen Höhepunkt erreichte, begann im Jahr 1914. Obwohl er hartnäckig angegriffen wurde, schienen Verfolgungen niemals ein wichtiges Thema in seinem Dienst zu sein. Im Gegensatz zu einigen anderen Diensten wurde in seinem Fall mehr über seine bemerkenswerte Stärke und seine Wunder berichtet als über seine Schwierigkeiten und Widerstände. Vielleicht ist diese Tatsache auf seinen außerordentlichen Glauben zurückzuführen. Er schüttelte Kritik ab, wie man Staub von einem Mantel abklopft, und er gönnte ihr auch nicht den kleinsten Triumph. Die schwedische Ärztekammer und die schwedischen Behörden dachten, sie könnten Wigglesworths Dienst „lahmlegen“, wenn sie ihm das Verbot erteilen würden, Menschen die

Hände aufzulegen. Doch das beunruhigte Smith nicht im Geringsten. Er wusste, dass Gott den Glauben ehrte und nicht die Methode. Als er das nächste Mal ans Ende seines Gottesdienstes gekommen war, forderte er über 20000 Menschen auf, „sich selbst die Hände aufzulegen“ und ihren Glauben für ihre Heilung einzusetzen, während er beten würde. Ganze Menschenmengen wurden sofort geheilt. Smith bezeichnete derartige Massenheilungen als „Heilungen in Massenabfertigung“. Im selben Jahr wurde Smith in der Schweiz zwei Mal verhaftet. Man beschuldigte ihn, er habe ohne Lizenz ärztliche Behandlungen durchgeführt. Bei einer dritten Gelegenheit suchten einige Polizeibeamte einen Diener Gottes, der der Pfingstbewegung angehörte, mit einem Haftbefehl gegen Wigglesworth zu Hause auf. Der Prediger sagte: „Herr Wigglesworth ist im Augenblick nicht hier, doch bevor Sie ihn festnehmen, möchte ich Ihnen zeigen, was er hier im Ort durch seinen Dienst bereits geleistet hat.“ Er führte die Polizisten in einen anderen Stadtteil zum Haus einer Frau, die sie schon mehrmals verhaftet hatten. Als die Polizeibeamten sahen, dass sie völlig frei war und an Jesus Christus glaubte, waren sie sehr beeindruckt, und sie erklärten dem Prediger: „Wir weigern uns, eine solche Arbeit aufzuhalten. Jemand anders wird diesen Mann verhaften müssen, wir werden es nicht tun.“ Und „jemand anders“ tat dies dann auch. Ein Polizist kam später mitten in der Nacht zu Smith und sagte: „Ich kann nichts Unrechtes an Ihnen finden. Sie können gehen.“ Darauf entgegnete Smith: „Nein! Ich werde nur unter einer Bedingung gehen: Jeder Polizeibeamte in diesem Haus muss auf seine Knie gehen und ich werde für alle beten.“

Pfingsten! Im Jahr 1921 blühte Smiths Dienst. Einladungen von Werken aus aller Welt landeten in seinem Briefkasten und er wurde angehalten, die längste Schiffsreise seines Lebens zu unternehmen. Obwohl er in Europa und Amerika sehr populär war, schien sich in Colombo in Ceylon (Sri Lanka) niemand für seine Ankunft zu interessieren. Doch bereits wenige Tage später stürmten die Menschen dicht gedrängt in die Halle, um einen Sitzplatz zu ergattern. Viele mussten draußen bleiben. Als die Veranstaltung zu Ende war, mischte sich Smith unter die Tausenden von Menschen, berührte sie und verband seinen Glauben an Gott mit ihrem Glauben. Berichten zufolge weiß man, dass Menschen reihenweise geheilt wurden, als „sein Schatten“ auf sie fiel. 1922 reiste Smith nach Neuseeland und Australien. Einige sind der Ansicht, dass Smiths Veranstaltungen zur Gründung der Pfingstgemeinden in Neuseeland und Australien geführt haben. Obwohl er sich nur einige Monate dort aufhielt, wurden Tausende errettet, geheilt und mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten anschließend in neuen Sprachen. Zu jener Zeit erlebten Australien und Neuseeland die größte geistliche Erweckung ihrer Geschichte.

„Kannst du ein Schwein segnen?“

Dr. Lester Sumrall aus South Bend in Indiana berichtete einmal von einem lustigen Vorfall, der sich zutrug, als er mit Smith auf Reisen war. Als sie sich in Wales aufhielten, hatte man ein Abendessen für sie zubereitet. Und es kam, wie es kommen musste, das Hauptgericht war Schweinebraten! Da man Smith gebeten hatte, das Essen zu segnen, sagte er mit lauter Stimme: „Herr, wenn du segnen kannst, was du verflucht hast, dann segne dieses Schwein!“ Smiths Humor und seine Kühnheit beeindruckten Sumrall sehr. Dr. Sumrall lachte immer herzhaft, wenn er mir diese Geschichte erzählte.

Ein Widerstreit, der nicht an die Öffentlichkeit drang Obwohl durch seine Arbeit viele Gemeinden entstanden, zog Smith Wigglesworth es während seines gesamten Dienstes vor, sich keiner Glaubensgemeinschaft anzuschließen. Sein Herzensverlangen war, alle Menschen zu erreichen, ganz gleich welcher Konfession sie angehörten. Er wollte sich niemals von irgendeiner Glaubensgemeinschaft negativ beeinflussen lassen. Nur wenige wissen, dass es im Leben von Smith Wigglesworth einen Konflikt gab, der ihn umso mehr davon überzeugte, dass ein unabhängiger Dienst zu bevorzugen sei. 1915 war er Mitglied der Pentecostal Missionary Union geworden. Der Verwaltungsrat dieser Union war keine Glaubensgemeinschaft, er verlieh weder Genehmigungen noch ordinierte er jemanden für den Dienst. Er sollte lediglich eine Dachorganisation für Dienste darstellen,

die denselben Glauben teilten. Smith gehörte der PMU an, bis im Jahr 1920 sein Austritt gefordert wurde. Zu jener Zeit war Smith schon sieben Jahre lang Witwer gewesen und hatte inzwischen Freundschaft mit einer gewissen Frau Amphlett geschlossen. Smith hatte ihr mitgeteilt, dass er eine „geistliche Verbundenheit“ mit ihr verspüre. Doch Amphlett lehnte diese Vorstellung ab und mit einer anderen Frau beschwerte sie sich schriftlich bei der PMU. Der Brief war an Cecil Polhill adressiert, der die anderen Verwaltungsratsmitglieder und den Verwaltungsratssekretär, Herrn Mundell, davon in Kenntnis setzte. Obwohl die PMU im Hinblick auf Beziehungen zwischen Mann und Frau sehr strenge Ansichten vertrat, war Smith Wigglesworth davon überzeugt, dass sich die PMU trotz der Anschuldigungen auf seine Seite stellen würde. Doch kurz nachdem Frau Amphletts Brief bei der PMU eingegangen war, forderte Herr Polhill Wigglesworth schriftlich auf, unverzüglich von seiner Position im Verwaltungsrat zurückzutreten. Er erklärte außerdem, der Rat sei der Meinung, Smith „solle über einen längeren Zeitraum vom Dienst für den Herrn in der Öffentlichkeit Abstand nehmen und stattdessen versuchen, seine Stellung vor Gott und den Menschen in Ordnung zu bringen, indem er längere Zeit ein ruhiges, gottesfürchtiges Leben führe und der Buße würdige Werke hervorbringe“. Smith folgte der Aufforderung und trat zurück, obwohl er den Eindruck hatte, die beiden Frauen hätten sich verbündet, um seinen Dienst zu zerstören. Smith war so enttäuscht von Polhill, der geduldet hatte, dass diese Situation so aufgeblasen wurde, dass er einen persönlichen Brief an den Sekretär des Verwaltungsrats, Herrn Mundell, schrieb: „Ich finde, dass Herr Polhill dieses Mal zu weit gegangen ist, da er [sie] den Anschein erwecken ließ, ich hätte Unzucht oder Ehebruch begangen, obwohl ich mich keines dieser Vergehen schuldig gemacht habe. Ich habe mich dumm verhalten und töricht gehandelt und Gott hat mir vergeben. Diese Angelegenheit wurde geistlich geklärt und darüber hinaus in der Gemeinde und in Gegenwart von Herrn Polhill und er hätte diese Sache erkennen müssen. In einem weiteren Brief an Herrn Polhill schrieb Smith: „… Gott wird alles richtigstellen. Die gute Hand Gottes ist auf mir und ich werde über alles hinwegkommen. Diese Woche hat Gott den Unterdrücker durch seinen Diener zurückgewiesen. Ich werde weiter vorangehen, lieber Bruder, und ich rate dir, darauf zu achten, dass das Evangelium nicht durch dich aufgehalten wird; du solltest mich so behandeln, wie du selbst gerne behandelt werden möchtest. Du brauchst dir nicht die Mühe machen, mir noch offizielle Erklärungen zum Unterzeichnen zuzusenden. Ich habe diesen Brief an dich unterschrieben, und das genügt.“ Von diesem Zeitpunkt an war Smith Wigglesworth ständig damit beschäftigt, Einladungsschreiben zum Dienst aus aller Welt zu beantworten. Um sich in Zukunft vor falschen Anschuldigungen jener Art zu schützen, reiste Smith nun stets mitseiner Tochter Alice. Der Konflikt, der mit seinem Rücktritt verbunden war, konnte Smith keineswegs bremsen. Im Gegenteil, er schien ihn erst recht anzuspornen. Dies ist häufig der Fall, wenn Menschen aus der Kontrolle des Konfessionalismus ausbrechen. Ich weiß, dass die PMU keine Glaubensgemeinschaft war. Doch derartige Verwaltungskomitees können manchmal ein Element der Kontrolle entwickeln, obwohl sie ursprünglich im richtigen Geist begannen. Diese Kontrolle ist vielleicht unterschwellig, dennoch beeinflusst sie den gesamten Lauf des Dienstes. Es war besser für Smith, sich selbstständig zu machen. Er brauchte weder den Ruf noch die Unterstützung der PMU. Die Kraft Gottes war mit ihm.

Sei besser bereit! Wigglesworth liebte das Wort Gottes und er studierte es fleißig. Wenn er seine Bibel nicht dabei hatte, fühlte er sich, als ob er nicht vollständig bekleidet sei. Während andere Romane oder Zeitungen lasen, las er die Bibel. Er stand niemals vom Tisch eines Freundes auf, bevor er nicht – wie er es ausdrückte – „einen Bissen aus dem Buch“ genommen hatte.

Die Not wurde in die Knie gezwungen Obwohl Wigglesworth viele Wunder und sofortige Heilung mit eigenen Augen gesehen hatte, hatte er selbst nicht viele solcher Wunder empfangen. Im Jahr 1930, als Smith die Siebzig überschritt, stellten sich quälende Schmerzen ein. Er betete, doch er wurde nicht schmerzfrei. Also suchte Smith einen Arzt auf, der, nachdem er ihn geröntgt hatte, die Diagnose stellte, Smith leide in fortgeschrittenem Stadium an Nierensteinen. Nur eine Operation könne Abhilfe schaffen, und nach Angaben des Arztes würde Smith sterben, wenn er nichts gegen dieses

schmerzvolle Leiden unternähme. Smith erklärte jedoch: „Herr Doktor, der Gott, der diesen Körper geschaffen hat, kann ihn auch heilen. Solange ich lebe, werde ich nicht dulden, dass er unters Messer kommt.“ Der Arzt nahm diese Reaktion mit Besorgnis und Bestürzung auf, doch Smith verließ ihn mit der Zusicherung, dass er von seiner Heilung hören würde. Die Schmerzen nahmen mit jedem Tag zu und eine Nierenreizung kam hinzu. Smith, der jede Nacht das Bett verließ, wand sich in Qualen auf dem Fußboden, während sein Körper versuchte, die Steine auszuscheiden. Ein scharfkantiger Stein nach dem anderen kam heraus. Smith war davon ausgegangen, dass diese Tortur kurzfristig sein würde, doch insgesamt dauerte sie sechs lange und schmerzvolle Jahre. Während dieser Zeit versäumte Smith jedoch keinen einzigen Gottesdienst, der auf seinem Terminplan stand; an einigen Tagen diente er sogar zwei Mal. Bei einigen Versammlungen betete er für nicht weniger als 800 Menschen, obwohl er selbst unter entsetzlichen Schmerzen litt. Nur wenn der Schmerz unerträglich wurde, verließ er für kurze Zeit die Kanzel, um auf der Toilette einen weiteren Nierenstein auszuscheiden. Anschließend kehrte er auf die Bühne zurück und fuhr mit dem Gottesdienst fort. Oftmals musste er selbst das Bett verlassen, um andere aufzusuchen, die krank waren, und für sie zu beten. Die wenigsten wussten, dass er die härteste Prüfung seines Lebens durchmachte. Manchmal verlor er so viel Blut, dass er ganz blass wurde und man ihn in Decken wickeln musste, um ihn warm zu halten. Nachdem sechs qualvolle Jahre vergangen waren, hatte er über hundert Nierensteine ausgeschieden, die er in einer Glasflasche gesammelt hatte. Sein Schwiegersohn, James Salter, sprach folgende anerkennende Worte über Smith: „Während wir mit ihm lebten und das Schlafzimmer mit ihm teilten, was wir in jenen Jahren häufig taten, staunten wir über seinen unauslöschlichen Eifer, mit dem er seine feurigen Botschaften predigte und seinen barmherzigen Dienst an den Kranken. Er ertrug diese Qualen nicht nur, er unterstellte sie dem Willen Gottes und triumphierte in ihnen und letztendlich über sie.“

„Ihre Augen sind auf mich gerichtet!“

Nachdem er schon zwei Jahre lang gegen die Nierensteine gekämpft hatte, gab Smith nicht auf. Stattdessen bat er Gott im Jahre 1932 darum, ihm noch weitere fünfzehn Jahre dienen zu dürfen. Gott gewährte Smith diese Bitte und während dieser Jahre bereiste er den größten Teil Europas, Südafrika und Amerika. Am meisten freute er sich darüber, wenn er sah, dass das Wort durch den Glauben der Menschen von Zeichen und Wundern begleitet wurde. Sein höchstes Verlangen war, dass die Menschen Jesus sähen, und nicht Smith Wigglesworth. In den letzten Monaten seines Lebens betrübte ihn ein Umstand, den er folgendermaßen beschreibt: „Heute befand sich in meiner Post eine Einladung nach Australien, eine nach Indien und Ceylon und eine nach Amerika. Die Menschen haben ihre Augen auf mich gerichtet.“ Er fing vor Trauer zu weinen an: „Armer Wigglesworth. Wie falsch von dir zu denken, dass die Menschen auf dich schauen. Gott teilt seine Ehre mit niemandem. Er wird dich von der Bühne nehmen!“

Und er war nicht mehr ...

denn Gott hatte ihn weggenommen Sieben Tage später reiste Smith Wigglesworth zur Beerdigung eines Predigers. Unterwegs bemerkte er seinem Freund gegenüber, wie „wunderbar“ er sich fühle. Er wies auf die verschiedenen Landstriche hin, die er und Polly gemeinsam besucht und wo sie gepredigt hatten, und erzählte dann von den großartigen Wundern, die sich während ihres Aufenthaltes dort ereigneten. Als er die Kirche erreicht hatte, öffnete sein Schwiegersohn James die Tür und half ihm in die Sakristei, wo ein warmes Feuer brannte. Als er dort eintrat, stieß er auf den Vater eines kleinen Mädchens, für das er einige Tage zuvor gebetet hatte. Die Ärzte hatten das Mädchen bereits aufgegeben, doch Smith hatte großen Glauben für ihre Heilung gehabt. Als er den Mann erblickte, fragte Smith: „Und? Wie geht es ihr?“ Er erwartete die Antwort, dass das Mädchen völlig gesund sei, doch der Vater zögerte. „Es geht ihr ein wenig besser. Es ist nicht mehr ganz so schlimm und die Schmerzen waren in den letzten Tagen nicht mehr ganz so stark.“ Enttäuscht stieß Smith einen tiefen,

mitfühlenden Seufzer aus. Dann sank sein Kopf auf die Brust und ohne ein weiteres Wort zu verlieren und ohne jegliche Schmerzen ging Smith Wigglesworth heim zum Herrn. Er verließ am 12. März 1947 diese Erde.

Glaube + Erbarmen = Wunder

Als ich vor einigen Jahren den Menschen, die sich in einer Reihe zum Gebet aufgestellt hatten, diente, kam ein Mann auf mich zu, dem Tränen übers Gesicht liefen. Er erzählte mir von der Kraft, die er in den Voice-of-Healing-Erweckungsversammlungen erlebt hatte. Die Kraft Gottes, die in jenen Veranstaltungen wirksam geworden war, hatte ihn freigesetzt. Was er dann sagte, werde ich nicht vergessen, solange ich lebe: „Gibt es denn niemanden, der in derselben Kraft dient, in der sie damals wirkten? Gibt es denn niemanden, der mich freisetzen kann? Gibt es so jemand heute nicht mehr?“ Wurde die Kraft, in der Smith Wigglesworth lebte, von der Erde zurückgezogen? Hat er sie mit sich genommen, als er ging? Natürlich nicht! Dieselbe Kraft, in der Wigglesworth diente, steht heute uns zur Verfügung, wir brauchen nicht mehr Kraft. Wir müssen lediglich von unserem Glauben und unserer Barmherzigkeit Gebrauch machen, um diese Kraft zur Wirkung zu bringen. Wigglesworth handelte im kühnsten Glauben, von dem ich neben den Ereignissen in der Apostelgeschichte je gehört habe, doch dieser Glaube wurde von Barmherzigkeit entzündet. Smith nahm Gott bei seinem Wort und hatte Erbarmen mit den Menschen; durch diese Kombination kommen Wunder zustande. Nun steht unsere Generation vor derselben Herausforderung. Gott hat Männer und Frauen dazu berufen, in der Kraft des Himmels Städte und Länder einzunehmen. Wirst du auf den Ruf Gottes eingehen? Wagst du es, einfach zu glauben? Empfindest du in deinem Herzen ein so starkes Erbarmen für die Menschen, dass du Gott bei seinem Wort nimmst und aktiv wirst? Möge man von unserer Generation eines Tages sagen: „… die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, des Schwertes Schärfe entgingen, aus der Schwachheit Kraft gewannen, im Kampf stark wurden, der Fremden Heere zurücktrieben“ (Hebräer 11, 33–34). Entfache die Gabe Gottes in dir und gewinne deine Familie, deinen Wohnort und dein Land in Gottes Kraft für ihn! Erlaube, dass der Wille des Himmels auf der Erde durchgeführt wird – durch dich!